



W.A. DE VIGIER STIFTUNG  
Förderung Schweizer Jungunternehmer

# RÜCKSPIEGEL

Edition Dezember 2009

Ohne die grosszügige Hilfe der W.A. de Vigier Stiftung wären sie persönlich wie mit ihrer Firma nie dort, wo sie heute sind, darin sich drei ehemalige Preisträger einig, auch wenn die Auszeichnung unterschiedlich «gewirkt» hat.



Kurt Schär



Christian Zahnd



Yves Emery

## Das Elektrovelo FLYER hebt ab Eine Geschichte der W.A. De Vigier Stiftung

### «Höhenflüge und Tiefschläge gehören dazu»

Kurt Schär, Biketec AG, 4950 Huttwil, Nachfolger des Preisträgers BKTech 1996 – [www.flyer.ch](http://www.flyer.ch)

21 Millionen, 42 Millionen, 65 Millionen. Die Rede ist von den jüngsten Jahresumsätzen des Huttwiler Elektroveloherstellers Biketec. «Unsere neue Produktion platzt bereits wieder aus allen Nähten», sagt CEO Kurt Schär. Erstaunlich ist das nicht, denn der Markt für Elektrofahrräder wächst im dreistelligen Prozentbereich und es war die Biketec, welche diesen Trend angerissen und stetig gefördert hat.

Rückblick: 1993 baut der Ingenieur Philipp Kohlbrenner ein Velo mit elektrischem Zusatzantrieb. Er gewinnt den De-Vigier-Preis, holt Investoren an Bord und schickt sich an, die Schweiz für den FLYER zu begeistern. Doch der Markt ist noch nicht reif. 2001 muss die BKTech eine Nachlassstundung beantragen.

Kurt Schär war damals als Sanierer geholt worden, und er war es auch, der zusammen

mit Hans Furrer und anderen Mitarbeitern einen Neustart wagte. Entscheidend für den Erfolg, so glaubt er heute, sei die Neuausrichtung des Marketings gewesen. Weg von den urbanen Trendsettern, hin zum Normalverbraucher.

Gleichzeitig bereinigte Schär das Sortiment. Vor allem an der Zuverlässigkeit wurde gearbeitet, denn in Punkto Komfort, Design und Technologie hatten schon die ersten FLYER geblüht. Die berührungslosen Drehmomentensensoren im Tretlager sind bis heute einzigartig im Markt.

«Wir stehen auf den Schultern unserer Vorgänger und der De-Vigier-Stiftung», sagt Schär. Denn ohne die Reputation, die der Preis verleiht, wären damals keine Investoren eingestiegen und ohne sie wäre es nicht möglich gewesen, ein Schweizer Elektrovelo auf Weltniveau zu entwickeln.



## Medikamente gegen die Altersblindheit

Eine Geschichte der W.A. De Vigier Stiftung

### «Wir verwandeln Grundlagenforschung in Patientenkomfort»

Christian Zahnd, Molecular Partners AG, 8952 Schlieren, Preisträger 2005 – [www.molecularpartners.com](http://www.molecularpartners.com)

Am Anfang stand eine wissenschaftliche Sensation: Im Mai 2004 publizierte eine Forschergruppe der ETH Zürich eine Studie zu sogenannten Repeat Proteinen, die viele Experten aus dem Stand für nobelpreiswürdig hielten. Denn Repeat Proteine identifizieren und neutralisieren Zielmoleküle, sind aber viel stabiler und kleiner als die weithin bekannten Antikörper.

Auch Christian Zahnd gehörte damals zur Gruppe um Professor Andreas Plückthun. Er erinnert sich noch genau: «Wir erkannten schnell, welches kommerzielles Potential in massgeschneiderten Repeat Proteinen steckte.» Nur wenige Monate später gründeten er und vier Kollegen das Jungunternehmen Molecular Partners.

In nur fünf Jahren ist es nun gelungen, ein Medikament gegen eine bestimmte Form der altersbedingten Makuladegenerationen (AMD)

in die klinische Phase zu bringen. Erkrankungen an der Makula, dem «Gelben Fleck» auf der Netzhaut, sind in den Industrieländern für 30 Prozent der Erblindungen verantwortlich. Medikamente dagegen sind zwar erhältlich, müssen dem Patienten aber alle 30 Tage in den Augapfel gespritzt werden. «In Zukunft soll das nur noch alle drei bis vier Monate nötig sein», erklärt Christian Zahnd.

Medikamentenentwicklung ist teuer. 18,5 Millionen Franken Risikokapital haben die fünf Molecular Partner schon beschafft. Da mögen die 100 000 Franken aus dem Gewinn des W. A. de Vigier-Preises bescheiden erscheinen. Aber CEO Christian Zahnd verneint: «Wir waren damals junge Forscher mit nicht viel mehr als einer Vision. Das Preisgeld der De-Vigier-Stiftung hat uns extrem geholfen.»



## Spitzentechnologie für die Qualitätskontrolle

Eine Geschichte der W.A. De Vigier Stiftung

### «Der Preis brachte uns Geld, Glaubwürdigkeit und Kontakte»

Yves Emery, Etienne Cuche, Lyncee Tec, PSE-A, 1015 Lausanne, Preisträger 2004 – [www.lynceetec.com](http://www.lynceetec.com)

Vorgänge in einer lebenden Zelle in einem dreidimensionalen Bild sehen und dies in Echtzeit? Für die Mikroskope der LynceeTec kein Problem. «Unsere Geräte erlauben zum ersten Mal die Wiedergabe von Strukturen im Nanometermassstab ohne Zerstörung der Proben durch die Beobachtung», erläutert CTO Etienne Cuche. Möglich macht es die Nutzung der Holographie. Die Mikroskope erstellen eine Holographie von den Proben, welche dann durch eine spezielle Software ausgewertet wird. Daraus resultieren nicht nur dreidimensionale Bilder, sondern auch quantitative Daten zu den Objekten unterm Mikroskop. Diese Fähigkeiten machen das Gerät nicht nur für Forschungslabors interessant, sondern auch für den weitaus grösseren Markt der Qualitätssicherung. Da die Technologie zudem robust genug für den Einsatz unter Industrie-

bedingungen ist, konnte Lyncee Tec bereits eine ganze Reihe von Kunden gewinnen. «Mit unseren Mikroskopen werden heute Solarzellen genauso kontrolliert wie Prothesen oder feinmechanische Teile von Uhren», sagt CEO Yves Emery.

Angesichts der bahnbrechenden Technologie scheinen solche Erfolge praktisch unausweichlich. «Doch als Newcomer muss man in unserem Geschäft seine Glaubwürdigkeit hart erarbeiten», sagt Emery. Einen wichtigen Beitrag hat für ihn dabei der De Vigier Preis ein Jahr nach der Firmengründung geleistet. Mehr noch: Das Jungunternehmen kam zu wertvollen Kontakten, zum Teil sogar zu potenziellen Kunden. Noch wichtiger waren für Emery jedoch die 100 000 Franken: «Ich hätte nicht gewusst, wo ich diese Summe damals sonst hätte auftreiben sollen.»

